Ural-Altaische Jahrbücher

Fortsetzung der „Ungarischen Jahrbücher“

Band XXIX · Heft 3—4

1957

OTTO HARRASSOWITZ · WIESBADEN

Bolgarische Etymologien I—III

von Omeljan Pritsak (Hamburg)

In memoriam Kaare Grønbech

I. d.-bg. сасъıг 1. 'Herd, Feueresse, Wolfsofen'; 2. 'irdener Topf'

1. In den altreussisch-kirchenslavischen Texten des 11.—16. Jh. s.[1], die aber sämtlich auf die altbulgarisch-kirchenslavischen Werke aus dem 10.—11. Jh. (meistens Übersetzungen aus dem Griechischen) zurückgehen, erscheint ein Wort сасъıгъ ~ сасъıга ~ сасъка mit der Bedeutung: griech. *χωνευτήριον*, *χοάνη*, *χωνεία* ('Herd, Feueresse, Wolfsofen')[2].

2. Das Wort muß aber wenigstens im 11. Jh. im Altreussischen noch eine andere Bedeutung gehabt haben, wie dies die altreuss. Glosse in einer Kiewer Sammelschrift aus dem Jahre 1073 zeigt[3]. Die Worte des Textes въ сасъıзѣ werden hier mit einer Glosse въ гър'ньци erklärt[4]; das slav. Wort гръньць > altreuss. гъръньць heißt aber 'irdener Topf'.

3. Die Endung -a in der Form сасъıг+а ~ сасък+а ist das slav. Suffix Nom. Sg. Fem., wohl in Anlehnung an das fem. Wort печь ~ пешть ~ пещь 'Ofen', mit dem сасъıга zusammen gebraucht wird, so z. B.: прѣлагая слово *ѡтъ* пожигаемыихъ въ пещи и въ сасъıзѣ и очищаемыихъ[5].

Da сасъıг nicht slav. Herkunft sein kann, kann man in Erwägung ziehen, daß dieses Wort mit den Bedeutungen: 1. 'Herd, Feueresse, Wolfsofen'; 2. 'irdener Topf' protobulgarischer Herkunft sei.

4. Es gibt im Osmanischen (= Türkei-Türkisch) ein Wort *saqsï* ~ *saysï* (Ahlat-Caf. IX, 274; Afyon-Caf. I, 199) ~ *saxsï* (Urfa s. Edip, Urfa ağzı, İstanbul 1945, 130), welches die heutigen Wörterbücher[6] als 'Blumentopf, Blumenvase' erklären. Aber

[1] Bei Vasmer, REW nicht verzeichnet. Zur Terminologie: 'bolgarisch' abgekürzt: bg. (d.-bg. = Donau-Bolgarisch; k.-bg. = Kuban-Bolgarisch; w.-bg. = Wolga-Bolgarisch) = altaische Sprache der Protobulgaren; 'altreussisch' = die Hochsprache des Kiewer Reiches, also Alt-Ukrainisch und Alt-Russisch.

[2] Belege bei Fr. Miklosich, Lexicon, 823a und I. Sreznevskij, Materialy, Bd. 3, 263.

[3] Diese Schrift genannt „Izbornik Svjatoslavov 1073" ist für den Großfürsten von Kiew Svjatoslav II. Jaroslavič von einer altbulgarisch-slavischen Sammelschrift abgeschrieben, die für den bulgarischen Zaren Symeon I. (893—927) aus dem Griechischen übersetzt wurde, vgl. z. B. A. M. Seliščev, Staroslavjanskij jazyk, Bd. 1, Moskau 1951, 86.

[4] Der Text lautet: яко злато въ сасъıзѣ искоуси я (Izbornik Svjatoslavov 1073, Bl. 64 = Sreznevskij, Materialy, Bd. 3, 263).

[5] Altbulgarisch-kirchenslavischer Kommentar zu Jesaja IV, 4 in einer aus dem 15. Jh. stammenden altreussisch-kirchenslavischen Abschrift, auf Grund der Kopie des Novgoroder Popen Upyr' Lychyj aus d. J. 1047 (s. Sreznevskij, Materialy, Bd. 3, 263).

[6] Türkçe sözlük[2], Ankara 1955, 629b: '*saksı* — içine toprak konarak çiçek yetiştirilen kab'; — Diran Kélékian, Dictionnaire turc-français, Istanbul 1911, 659a: 'Pot à fleurs, vase de terre'; — J. W. Redhouse, A Turkish and English Lexicon, Istanbul 1890, 1029a: 'A flower-pot, a vase'; — Heuser-Şevket: Türkisch-deutsches Wörterbuch[3],

noch in der Mitte des 19. Jh.s hat das Wort eine breitere Bedeutung gehabt: 'irdenes Gefäß, irdener Topf, usw., besonders Blumentopf'[1]. Vgl. hierzu die Bedeutung von *saqsï* bei MENINSKI (S. 202, Anm. 2) und im Azerbajdschanischen: 'irden (Geschirr usw.)'[2].

4a. In mehreren ost-anatolischen Dialekten (Kilis, Haral, Gaziantep; Elbistan, Maraş; Divriği, Gürün, Sivas) hat aber *saqsï* eine ganz andere Bedeutung: 'ateş küreğü' (=*elsin*; h. d. 'Feuerschaufel', franz. 'pelle à feu')[3]. So unterstreicht der Bearbeiter des Gaziantep-Dialektes Ömer Asım AKSOY, daß dort das Wort *saqsï* in der Bedeutung 'Blumentopf' nicht gebraucht wird („'çiçek kabı' anlamına kullanılmaz")[4].

Die Bedeutung 'Feuerschaufel' weißt aber auf die Verbindung des Wortes *saqsï* zu 'Herd' hin.

5. In der neuesten Arbeit über die deutschen Lehnwörter im (Türkei-)Türkischen von Yaşar ÖNEN ist folgendes über die Etymologie des Wortes *saqsï* 'Blumentopf' zu finden[5]: „Das Wort ist offenbar vor dem 18. Jh. entlehnt (bei MENINSKI verzeichnet). Da in Sachsen hergestellte Blumenvasen und andere feine Topfarten auch in die Türkei eingeführt wurden, ist das Wort wohl auf diesem Wege entlehnt worden. So ist es von *Saks* oder wahrscheinlich über das französische saxe[6] abgeleitet (bei RADLOFF wird es als eine Bildung nach Sachse[7] verzeichnet). Es bezeichnet Blumentopf sowohl in feiner Art, wie auch nur in einfacher aus rotem Ton hergestellter Form . . .".

Önen hat aber hier die alten[8] — wie wir gleich sehen werden — falschen Kombinationen wiederholt, ohne auf Grund des leicht verfügbaren Materials ihren Wert zu prüfen.

Das Wort *saqsï* konnte aber nicht „vor dem 18. Jh." ins Türkische entlehnt werden, da die Sache, der es angeblich seine Entstehung verdankte, vor 1708 noch nicht existierte, wie man dies an Hand eines beliebigen Konversations-Lexikons

Wiesbaden 1953, 447b: 'Blumentopf'; — D. A. MAGAZANIK, Turecko-russkij slovar'[2], Moskau 1945, 512a: 'Topf; Blumenvase'. Vgl. noch C. E. ARSEVEN, Sanat Ansiklopedisi, Bd. 4, Istanbul 1951, 1747.

[1] Vgl. z. B. Th. J. ZENKER, Türkisch-Arabisch-Persisches Handwörterbuch, Bd. 2, Leipzig 1876, 561c usw.: s. v. ساقسی ~ سقسی ~ صاقسی ~ صقسی.

[2] H. HÜSEYNOV, Azerbajdžansko-russkij slovar', Baku 1939, 693.

[3] Hamid ZÜBEYR — Ishak REFAT, Anadilden derlemeler, Ankara 1932, 323; — Türkiyede halk ağzından söz derleme dergisi, Bd. 3, İstanbul 1947, 1181b; — Ömer Asim AKSOY, Gaziantep ağzı, Bd. 3 (Wörterbuch), İstanbul 1946, 573.

[4] AKSOY, op. cit., Bd. III, 572, 800.

[5] Deutsches im Türkischen. Studien zu Fragen der Sprachberührung, Ankara 1955, 111.

[6] [Zum franz. *saxe* ~ *vieux saxe* s. S. 202, Anm. 1.]

[7] [„aus dem deutschen 'Sachsen'" (Wb. Bd. 4, 275), danach wohl HACKI TEWFIK, Türkisch-deutsches Wörterbuch[2], Leipzig 1917, 207: „*saqsy* (von Sachsen)".]

[8] Vgl. hierzu noch Bedros Effendi KERESTEDJIAN, Quelques matériaux pour un dictionnaire étymologique de la langue turque, London 1912, 217: „*saqsy* = Pot à fleurs. Du français *saxe*, plus le Suffixe de relation ى (*i*)=de provenance saxonne; d'où ساقسونيا *saxonia* = porcelaine de Saxe" und Hüseyin Kâzim KADRİ, Türk lûgati, Bd. 3, Istanbul 1943, 18b: „*saksï* . . . Saxe şehrinde yapılan porselen, saksunya". Auch ÖNEN hat *saqsï* und *saqsunya* unter einen Nenner gebracht.

Auf die Unmöglichkeit dieser Etymologie hat bereits i. J. 1934 Ananiasz ZAJĄCZKOWSKI hingewiesen (Études sur la langue vieille-osmanlie, Bd. 1, Krakau 1934, 145).

feststellen kann[1]. Wenn also Franciscus Meninski das Wort *saqsï* in sein bereits i.J.1660 erschienenes Wörterbuch[2] aufnehmen konnte, so kann es sich hier keinesfalls um eine Entlehnung in Zusammenhang mit den sächsischen Porzellanwaren handeln.

6. Önen schreibt in der Anmerkung 1: „Wir halten zunächst an dieser vorsichtigen Angabe [d. h. daß das Wort *saqsï* offenbar vor dem 18. Jh. entlehnt ist. O. P.] fest. Vgl. den angeblichen schwer nachzuprüfenden Beleg aus dem 15. Jh. bei GÜLŞEHRÎ in Kelile und Dimne [Tarama Sözlüğü I—II Istanbul, 1943]". Der Verfasser hat wohl übersehen, daß die türkische Übersetzung von „Kalila und Dimna" in der vortrefflichen mit einem Glossar versehenen (Teil-)Ausgabe von Ananiasz ZAJĄCZKOWSKI vorliegt (s. u.). Man kann überhaupt auf Grund der bereits herausgegebenen alt-osmanischen und mitteltürkischen Texte mit Sicherheit sagen, daß das Wort *saqsï* spätestens ab Mitte des 14. Jh.s belegt ist.

Hier folgen einige Belege:

a) Alt-osman. Übersetzung von „Kalila und Dimna", geschrieben ca. 730/1330 (die Hs. stammt aus d. J. 895/1490)[3]: *ägär zaχïrä äyläyüb dutarïsa — anuŋla taš vä saqsï arasïnda hïč täfāvüt bälürmäz* ʿWenn er (ein Vermögen) sammeln wird, indem er (lediglich) für Lebensmittel ausgibt, wird es zwischen ihm (Vermögen) und dem Stein und Lehm kein Unterschied (mehr) geben'.

b) „Süheyl und Nevbahār", romantisches Gedicht von Masʿūd b. Aḥmad (geschr. ca. 1350—1378)[4]: *nä xoš aŋsuzïn bir gühär buldum, bu saxsïlïŋ etdüm, yavu qïldum* ʿUnd was für eine schöne Perle habe ich unerhofft gefunden; ich habe sie (aber) wie ein aus Ton gemachtes (Gefäß) behandelt, ich vergeudete sie'.

c) Alt-osmanische Qurʾān-Übersetzung, geschr. ca. 1405 (Hss. ab Ende des 15. Jh.s)[5]: (LV: 13) *adamï yaratdï quru balčïqdanki šol bišmiš saqsï gibidur* ʿErschaffen hat er den Menschen aus Lehm wie ein gebranntes Tongefäß'. Hier wird *saqsï* in Verbindung mit *bišmiš* ʿgebrannt' gebraucht, um das arab. الفخار ʿTonware, Tongefäß, Töpferware' wiederzugeben.

7. Auch die arabisch-(mamlūk-)kipčakischen Wörterbücher kennen das Wort *saqsï*. In den Marginalglossen zum Wörterbuch des ABŪ ḤAIYĀN aus dem Jahre 735/1359 erscheint das Wort in der Form *saγsï* und wird vom türkischen Bearbeiter als ʿBlumentopf, Tongefäß' („saksı, topraktan yapılan eşya")[6] gedeutet. Im „Tuḥfat

[1] S. z. B. Meyers-Lexikon[7], Bd. 9, Leipzig 1928, 1148 (s. v. Porzellan): „1706 erfand Joh. Fr. Böttger in Dresden das sog. rote P. und 1708 entdeckte er im Haarpuder das Kaolin, das endlich die Herstellung vom echten P. ermöglichte, die in Meißen betrieben wurde (Meißner P.) und schnell zu höchster Blüte gelangte (*vieux saxe*)". Vgl. auch ARSEVEN, Sanat Ansiklopedisi, Bd. 4 (1951), 1747.

[2] Thesaurus linguarum orientalium, Wien 1660, Bd. 2 S. 2519a: ساقسى saksi t. . . .testaceum, testa, vas fictile oris patentis, *etiam* semifractum, *aut* fragmenta testacea. Erdenes Geschirr oder Scherbe. . . Vgl. auch ebda SS. 2634a und 2971b.

[3] A. ZAJĄCZKOWSKI, Morceaux choisis de la traduction turque-anatolienne de Calila et Dimna (= Études sur la langue vieille-osmanlie, Bd. 1), Krakau 1934, 80_{35-36}.

[4] Suheil und Nevbehâr, hrsg. v. J. H. MORDTMANN, Hannover 1925, 270_{15}.

[5] A. ZAJĄCZKOWSKI, Chapitres choisis de la traduction turque-anatolienne du Qorân (= Études sur la langue vieille-osmanlie, Bd. 2), Krakau 1937, 58_{17-18}. Im arab. Original heißt es: خلق الانسان من صلصال كالفخار.

[6] Velet İZBUDAK, El-İdrak haşiyesi, T. D. K., Istanbul 1936, 38.

az-zakīya" (14 Jh.) wird ساقسى *saqsï* mit dem arab. Wort شَقْفَة 'Tongefäß, Blumentopf; Topfscherben'[1] erklärt. Interessant ist, daß der Verfasser dieses Wörterbuchs über das Wort *saqsï* das Wort تركمان *türkmän* gesetzt hat, d. h. er hat diese Form als typisch türkmänisch (oghusisch) kennzeichnen wollen.

8. Im ḫwārizmisch-türkischen Denkmal „Nahǧ al-farādīs" aus dem Jahre 759/1358 (die Hs. stammt aus d. J. 761/1360) tritt unser Wort in einer nicht-oghusischen Form سقسق *saqsïq* auf: *Mäkkä taqï Ṭā'iſa arasïnda täni qurudï saqsïq täg boldï*[2] 'Sein Körper trocknete zwischen Mekka und Ṭā'if aus und wurde wie Töpferton'; *türnaqlarï birlä qašïyur ärdi, türnaqlarï taqï tüšti bolmasa saqsïq birlä anča qašïdï kim tänläri täšildi tapï qabarğuqlar bolup ätläri čüridï*[3] 'Er kratzte mit den Fingernägeln; (da) fielen (ihm) auch seine Fingernägel ab; darauf [s. S. 126] kratze er soviel mit den Topfscherben, daß sein Körper zerplatzte und sein Fleisch in Eitern verfaulte'; *ägär bu dünyā ğümläsi altun bolsa tapï aχïrät saqsïqdïn bolsa ʿāqil kiši aχïrätni iχtiyār qïlγay*[4] 'Wenn die diesseitige Welt ganz aus Gold und die jenseitige Welt aus Lehm wäre, ein kluger Mensch würde die jenseitige Welt wählen'.

9. Die Form des Wortes im „Nahǧ al-farādīs" sowie die im Wörterbuch des Ibn Muhannā (13. oder 14. Jh.) angeführte erklären, warum die Form *saqsï* eben eine oghusische Form war; die nicht-oghusische (wohl kiqčakische) Form hatte noch im Auslaut einen gutturalen Konsonanten gehabt, der im Oghusischen lautgesetzlich ausgefallen war. Es handelt sich hier um ein *-γ*[5], das somit mit *-q* wechseln konnte (vgl. § 11; oder handelt sich hier nur um eine Wiedergabe eines *γ* mit dem arab. ق *q*?). Das Wort سغسق *saqsïq* erklärt Ibn Muhannā mit dem arab. Wort الخزف 'Töpferware'; vgl. noch ebenda سغسغجى *saγsïγčï* = arab. خزّاف 'Töpfer'[6].

[1] Ettuhfet-üz-zekiyye fil-lûgat-it-türkiyye, çeviren Besim Atalay, Istanbul 1945, phototyp. Ausg. $21a_6$. Zur Bedeutung des arabischen Wortes vgl. R. Dozy, Supplément aux dictionnaires arabes, [2]Bd. 1, Leiden-Paris 1927, 774b.

[2] Phototyp. Ausgabe von János Eckmann, Nehcü'l-Feradis, Bd. I (Tıpkıbasım). T. D. K., Tıpkıbasım dizisi, 35, Ankara 1956, 278_8.

[3] Ebda. 331^{1-2}. Kevâmettin's Überlegungen, die ihn zur Feststellung gebracht haben, daß es sich in dieser Stelle um ein anderes Wort *saqsï* 'parmak' (= Finger) handelt, das er auf Grund des kirg. *savsaq* 'Finger' rekonstruiert hat (allerdings wird kaum die beiden Wörter osm. *saqsï* und kirg. *savsaq* man etymologisch verbinden können!), erweisen sich als unnötig, vgl. seinen Aufsatz: Nehc-ül Ferâdis'ten derlenen türkçe sözler, in: Türkiyat Mecmuası, Bd. 4, Istanbul 1934, 209 und Anm. 2.

[4] Phototyp. Ausgabe von J. Eckmann (s. Anm. 2) 396_{15-16}.

[5] Vgl. hierzu W. Bang in: UJB., Bd. 14, 1934, 205—13.

[6] Kitāb ḥilyāt al-insān va-ḥalbat al-lisān, hrsgb. von Kilîslî Muʿallim Rifʿat [Bilge], İstanbul 1338—1340, $170b_8$, $155a_{13}$; vgl. hierzu Aptullah Battal, Ibnü-Mühennâ lûgati, Istanbul 1934, 58a und Sergej Malov, Ibn-Muchanna o tureckom jazyke, in: Zapiski Kollegii Vostokovedov, Bd. 3; 2, Leningrad 1928, 240. — Zur Bedeutung des arab. Wortes s. Dozy (vgl. Anm. 1), Bd. 1, 367—68. Das Wort in der Form ساقسيق *saqsïq* ist auch im „Muqaddimat al-adab" sowohl für Türkisch (čag.) als auch für Mongolisch (West-Mittel-Mongolisch < tü.) mit der Bedeutung 'Geschirr' belegt, s. N. Poppe, Mongol'skij slovar' Mukaddimat al-adab, Bd. 1—2, Moskau-Leningrad 1938, 318.

10. KĀŠĞARĪ, der große türkische Philologe des 11. Jhs., erklärt mit diesem arab. Wort الخزف die Form سسق *sasïq*, die man in der Stadt Uč (heute Üč Turfan, SO des Isik-köl in Ostturkestan) und der Umgebung gebraucht hatte[1]; da dort um diese Zeit die türkischen Karluken saßen[2], wird die Form *sasïq* wohl karlukisch gewesen sein.

Der Schwund von *-γ-* erklärt sich hier wohl durch die Einwirkung des Auslautes[3]. Es ist wichtig, hier festzustellen, daß die protobulgarische Form unseres Wortes сасъıг ~ сасъık (also: *sasïγ* ~ *sasïq*) mit der karlukischen (*sasïq*) übereinstimmt.

11. Beispiele wie Kāšğarī *susïq* ʿEimerʾ[4] (zu *su* ʿWasserʾ), *yasïγ* ~ *yasïq* ʿBogenbehälterʾ[5] (zu *ya* ʿBogenʾ) lassen vermuten, daß im *saγsïγ* > *saγsïq* das denominale Suffix + *sïγ* zur Bildung von „Substantiva mit dem Sinn der Ähnlichkeit und Zugehörigkeit[6]“ vorliegt. Somit kommen wir auf den nominalen Stamm **saγ*.

12. Bei Kāšğarī ist noch ein weiteres interessantes Wort zu finden: سغز *sayïz*. Es erscheint: 1. ohne Suffix im adjektivischen Sinne in Verbindung mit dem Nomen *topraq* ʿErde, Bodenʾ; die Verbindung *sayïz topraq* wird als اَلصَّلصَال وَالطِّين اَلحر[7] (ʿTonerde und Töpferton') gedeutet. — 2. Mit dem Adjektivischen Suffix + *lïγ* ʿmit etwas versehenʾ: *sayïzlïγ yir* (wo *yir* ʿErdeʾ an sich ein Synonym von *topraq* ist) = arab. ارض ذات طينة حرة[8] ʿTöpferton'.

Die Verbindung *sayïz topraq* ʿTöpferton' hat sich bis heute im Özbekischen erhalten. In dem vor einigen Monaten erschienenen akademischen Wörterbuch der Töpferterminologie der özbekischen Ferghana- Dialekte finden sich hierfür folgende Formen: *sâγïs turpaγ* ~ *soγïz tuproq* ~ *soγ tuproq* ʿTöpferton'[9].

Diese Beispiele zeigen, daß wir hier mit einem Wort *sayïz* ʿTöpferton, mit Töpferton versehenʾ zu tun haben, welches von *saγsïγ* ʿTöpferware, Lehm usw.ʾ kaum zu trennen ist. *sayïz* ist ohne Schwierigkeit als ein deverbales Nomen auf *-⁰z* vom denominalen Verb **saγ* + *ï* - zu deuten, von welchem sich aber noch weitere deverbale Nomina nachweisen lassen: *saγ* + *ï-r* und *saγ* + *ï-t*[10].

[1] Phototypische Ausgabe von Besim ATALAY (Divanü lûgat-il-türk tıpkıbasımı „Faksimile“, T. D. K., Ankara 1941), 192_3. Der türkische Bearbeiter Besim ATALAY übersetzt dieses Wort *sasïq* mit dem osm. *saksı* (Divanü lûgat-it-türk tercümesi, Bd. 1, Ankara 1939, 382_1).

[2] Vgl. hierzu Ḥudūd al-ʿālam, phototyp. Ausgabe von W. BARTHOLD (Leningrad 1930, 18a) und die Bearbeitung von V. MINORSKY (London 1937) 98, 279: Map V, 295—97.

[3] Vgl. hierzu Carl BROCKELMANN, Osttürkische Grammatik der islamischen Literatursprachen Mittelasiens (abgekürzt = OTG) Leiden 1954, 41—42.

[4] Phototyp. Ausgabe 192_3.

[5] Phototyp. Ausgabe 451_{16-17}.

[6] Zu diesem Suffix s. BROCKELMANN, OTG (vgl. Anm. 3), 136, § 109a.

[7] Phototyp. Ausgabe 183_{16}.

[8] Phototyp. Ausgabe 248_{5-6}.

[9] S. IBROHIMOV, Farγona ševalarinin kasb-hunar leksikasi. (Teil 1:) Kulollik tanduročilik va šuvoqčilikka oid (= Üzbekiston SSR Fanlar Akademiyasï, A. S. Puškin nomidagi til va adabiyot instituti), Taškent 1956, 20; vgl. auch ebda. s. 90 s. v. *soγ*.

[10] Über die deverbalen Nominalsuffixe *-⁰z*, *-⁰r*, *-⁰t*, s. A. VON GABAIN, Alttürkische Grammatik (= ATG)², Leipzig 1950, 74—76, §§ 135, 128, 131 und BROCKELMANN, OTG, 133, § 79; 139—40, § 97; 142, § 120b.

13. Das Wort ساغر *sayïr* deutet Kāšġarī auf folgende Weise[1]: مخروط كهيئة المنحاز يُجعَلُ فيه الشراب 'ein kugelartiges (Gefäß) wie ein Mörser zum Aufbewahren des Weines'. Daraus ist ersichtlich, daß hier kein 'Becher' (aus dem man trinkt) — wie Brockelmann angibt — sondern ein 'Tonkrug' (in dem man Wein aufbewahrt) gemeint ist[2]. Dieselbe Bedeutung ergibt sich auch aus den Angaben des Ibn Muhannā.

Dort[3] wird ساغردا سو يوق *sayïrda su yoq* mit dem arab. ليس في الكوزماء 'Im Tonkrug[4] ist kein Wasser' übersetzt. Die schriftlichen Denkmäler seit Kāšġarī (und die heutigen anatolischen Dialekte) kennen noch eine deminutive Form (mit dem Suffix +*aq*) dieses Nomens[5]: Kāšġarī (237_{7-8}) سغراق *sayraq* هو القعب والكأس الذي يشرب فيه d. h. 'Becher, aus dem man Wein trinkt' /Ibn Muhannā (ed. Kilisli Rif'at, $170b_6$) سغراق *sayraq* = arab. الكوز[6] 'gehenkelter Wasserkrug mit engem Halse ohne Aus-

[1] Phototyp. Ausgabe 205_1.

Das Wort منحاز, das in den europ. Wörterbüchern fehlt, erklärt al-Ǧauharī († 1003) in seinem „Tāǧ al-luġa wa-ṣiḥāḥ al-'arabīya" (ed. Būlāq, 1282, Bd. 1, 438) als 'Mörser' (المنحاز وهو الهاون); zu هاون vgl. Dozy, Supplément, Bd. 2, 744a.

Ich sehe keine Veranlassung, *sayïr* als n.-pers. Lehnwort zu erklären, wie es z. B. Zenker (Bd. 2, 491a) und Radloff (Wb. Bd. 4, 275—76) tun.

[2] Vgl. hierzu auch A. Battal, Ibnü-Mühennâ lûgati, Istanbul 1934, 57b.

[3] Hrsgb. v. Kilisli (vgl. S. 203, Anm. 6) 92_{16-17} und Battal (s. Anm. 2), 57.

[4] Arab. كوز (zur Bedeutung vgl. Dozy, Supplément, Bd. 2, 498) 'gehenkelter Wasserkrug mit engem Halse ohne Ausguß' ist ein neu-pers. Lehnwort (< avest. *xauza-*; vgl. P. Horn, Grundriß der neupersischen Etymologie, Straßburg 1893, 194—95) > spanisch *alcuza* 'Ölkrug' (s. K. Lokotsch, Etymologisches Wörterbuch der europäischen . . . Wörter orientalischen Ursprungs, Heidelberg 1927, 101, Nr. 1274).

[5] Auf diese Etymologie hatten voneinander unabhängig Zenker (s. S. 201, Anm. 1) 510a und H. Eren (KCsA, Bd. 3: 2, Budapest 1941, 130) hingewiesen; vgl. auch Brockelmann, OTG, 111.

[6] Also mit demselben Wort كوز, mit dem er das Wort ساغر *sayïr* übersetzt hat (s. Anm. 3; vgl. hierzu Pl. Melioranskij, Arab filolog o tureckom jazykě, S.-Petersburg 1900, 096). Vgl. noch bei demselben Ibn Muhannā: سغراقجى *sayraqčï* 'Töpfer' (= arab. كوّاز; ed. Kilisli, $157a_9$). Ebenso mit dem arab. كوزه wird das Wort سغراق *sayraq* im čag.-pers. Wörterbuch „Sänglāḫ" erklärt (vgl. Zenker, 510a).

Noch einige Belege aus der alten Literatur: صاغرق *sayraq* 'coppa, tazza' (Kitāb-i Dādā Qorqud, hrsgb. v. E. Rossi: II „Kītāb-i Dede Qorqut", Città del Vaticano 1952, phototyp. $84r_{12}$, $88r_1$, $88v_{2-3,9}$); *sayraq* 'coupe' (Kalila und Dimna, hrsgb. v. Zajączkowski [vgl. S. 202, Anm. 3] 59_{22-23}); *sayraq* 'Becher' (Rabγūzī, Qiṣaṣ al-anbiyā', hrsgb. v. N. Il'minskij, Kasan 1859, 10, 119) usw.

Weitere Belege aus dem Alt-Osmanischen (ab 14. Jh.) s. XIII. Asırdan günümüze kadar kitaplardan toplanmış tanıklariyle tarama sözlüğü, T. D. K. Ankara, Bd. 1 (1943), 589—90; Bd. 2 (1953), 779—80; Bd. 3 (1954), 587—88.

Belege aus den heutigen anatolischen Dialekten s. Hamid Zübeyr — Ishak Refat, Anadilden derlemeler, Ankara 1932, 322 und Türkiyede halk ağzından söz derleme dergisi, Bd. 3, Istanbul 1947, 1179b.

guß'/ Abū Ḥaiyān (ed. CAFEROĞLU, İstanbul 1931, 58b$_9$) صغرق *sayraq*=arab. الهناب 'Becher, Topf'[1]. Im „Codex Cumanicus" heißt *savraq* (mit dem kipčakischen Übergang *-γ-* > *-v-*) 'Schädel'[2], also ein semantischer Übergang wie latein. *testa* 'Topf' > franz. *tête* 'Kopf'.

14. In den türkischen Sprachen ist die Form *sayït* verbreiteter. Im „Codex Cumanicus" treten folgende Bedeutungen dieser Form auf: 'Gerät, Instrument; Ausrüstung im allgemeinen, besonders Pferdegeschirr; Waffen'. Im „Muqaddimat al-adab" wird čag ساغيت *sayït* mit mo. *ǰebsek* 'Panzer' erklärt (ed. Poppe, 204); daneben gibt es dort noch čag. ساقيت *saqït* 'irdenes Geschirr' ohne mo. Übersetzung (ed. Poppe 407a). Weitere čag. Form: ساووت *sawut* ~ *saut* (vgl. Šeiḫ Sulaimān, 184a und Wb. III 237).

Belege aus den neuen Sprachen: krmWb. III 269 *sayït* 'Gefäß; Geschirr' /tat. Q. 731a, 509a *savït* 1. 'Gefäß; Geschirr; 2. Gußeisen' /baškK. 512b *savït* 'Geschirr'/ kzkM-M. 294a *sauït* 1. 'Geschirr'; 2. 'Panzer, Ringpanzer, Brustharnisch'/ karTK. 249 *savut* 1. 'Gefäß'; 2. 'Werkzeug, Gerät'/ kumN. 143 *saut* 'Rüstung'/ kirgJ. 445 *sōt* 'Panzer'/ tarWb. III 556 *sōt* 'Panzer'.

15. Die angeführten protobulgarischen (s. S. 200) und türkischen Formen und ihre Bedeutungen lassen vermuten, daß es ursprünglich ein Nomen **say* gegeben hatte, in der Bedeutung 'Herd, Feueresse, Wolfsofen im allgemeinen', das sich sowohl auf den Töpferofen, als auch auf den Metallschmelzofen bezog; danach wurden fernerhin sowohl die in dieser Feueresse (Wolfsofen) hergestellten Töpfe und Metallwaren, wie auch das Material: Ton, Gußeisen selbst benannt. Zur Differenzierung der verschiedenen Bedeutungen dienten zunächst wohl die Suffixe + *sïγ*, + *ï-z*, + *ï-r* und + *ï-t*.

16. Eine solche Feueresse war sicher eine bedeutende kulturelle Errungenschaft, und es liegt nahe anzunehmen, daß wir es hier mit einem alten Kulturwort zu tun haben. Die Bolgaren — nach ihrem archäologisch verhältnismäßig gut erforschten Wolga-Zweig zu beurteilen — waren erfahrene Metallschmiede und ausgezeichnete Töpfer, deren eisenbearbeitende Kunst noch im 14. Jh. die damalige europäische weit überragte[3].

[1] S. DOZY, Supplément, Bd. 2, 765b, wo auch die europäische Quelle dieses Wortes angegeben ist: ital. *anappo*, franz. *hanap*; vgl. ahd. *knap(f)*.

[2] Vgl. Kaare GRØNBECH, Komanisches Wörterbuch, Kopenhagen 1942, 216.

[3] Man hat bisher ca. 50 Wolfsöfen und Gußöfen entdeckt. Die dabei gesammelten Materialien erlauben uns, das Wesen der Wolga-bolgarischen Metallindustrie zu charakterisieren. Die ältesten der bisher bekannt gewordenen Wolfsöfen (also Öfen zum Blasen, d. h. Schmelzen von Roherz) gehen auf das 12. Jh. zurück. Es handelt sich hier um zylinder- bzw. faßartige Schmelzöfen, ca. 1,0—1,1 m im Durchmesser und 0,8-1,13 m hoch, aus ungebrannten Ziegeln. Der Boden bestand aus einigen Schichten durchglühten Tons. Man brachte dort das Eisenerz mit Holzkohlenfeuer in Verbindung, wobei eine schwammige Masse (Luppe) entstand, die man im Schmiedefeuer weiter behandelte. So wurde weiches Schmiedeeisen gewonnen (Deul), das die Schmiede mit massiven Handhammern (12×8 cm) bearbeiteten. Auch waren die Schweißtechnik, das Ziselieren und Ätzen des Eisens bekannt.

Die entdeckten Gußöfen, die aus einer etwas späteren Zeit (wohl ab 13. Jh.) stammen, haben ebenfalls eine zylindrische Form, von 110 cm im Durchmesser und ca. 3 m Höhe. Sie hatten einen abfallenden Boden, der mit flachen Platten ausgelegt war, und ein zweirangiges Blassystem. Im oberen Rang gab es 20—26 Luftlöcher, die in einem Blaseverfahren die Temperatur ständig erhöhten. Ein bzw. zwei Löcher im unteren Rang verhinderten,

Vor kurzem hat man in der Grabungsstätte von Ivolga (Burjätische Autonome Sowjet-Republik) aus dem 2.—1. Jh. v. Chr. auch die bisher ältesten hunnischen Feueressen zum Schmelzen von Metall bloßgelegt[1]. Der chinesische Einfluß ist hier — wie auch bei den hunnischen Töpferwaren — unverkennbar. Man wird wohl nicht irregehen, wenn man annimmt, daß die hunnischen Ahnen der Bolgaren die Einrichtung von Feueressen, wie auch die hohe Kunst des Schmelzens von Metall von den chinesischen Handwerkern übernommen haben, die seit je auch das Kerngebiet der Hunnen (Hsiung-nu) besiedelten.

Das entsprechende chin. Wort, mit dem die chin. Meister die Feueresse hätten benennen können, hieß wahrscheinlich 竈 *tsao* 'hearth, fireplacae; cooking-stove', 'foyer, fourneau'[2]. Die archaische Aussprache dieses Zeichens war **tsôg*[3], die altchinesische lautete **tsâu* (jap. *sō*, *sau*)[4]. Über das archaische *ô* in der betreffenden Lautgruppe schreibt B. Karlgren folgendermaßen[5]: „*ô* and *u* both strongly velar and labialized vowels, were felt to be too closely cognate and similar to form a clear and suitable phonem combination, they were differentiated bay the first vowel's being opened and advanced into some kind of „a" vowel".

Im phonologischen System des bolgarischen und türkischen Konsonantismus (wie wohl auch im Ur-Altaischen überhaupt) gibt es kein *ts*; es ist anzunehmen, daß man ihm den Laut *s* substituierte[6], wie es auch später im Alttürkischen und Uighurichen (übrigens auch im Japanischen!) der Fall war. Vgl. atü. *säŋün* 'General' < chin

daß das Gußeisen beim Herunterlassen hart wurde. Die Analyse eines Stückes eines solchen Gußeisens, die das Wissenschaftliche Institut für die Eisen-Metallurgie in Moskau durchgeführt hat, hat ergeben, daß es folgende Bestandteile aufwies: Kohlenstoff — 4,46%, Silizium — 0,08%, Mangan — 0,08%, Schwefel — 0,089%, Phosphor — 0,16%. Dies hat den Spezialisten die Annahme erlaubt, daß die Bolgaren in ihren Gußöfen eine Schmelztemperatur von über 1100 Grad erreicht hatten. Somit finden die bolgarischen Gußöfen, die an sich schon einen Übergang zum Hochofen einleiten, im damaligen Westeuropa noch keine Parallele. Die bolgarische metallurgische Technik hat sich in Rußland bis zum 18. Jh. gehalten. S. hierzu: A. P. Smirnov — N. Ja. Merpert, Iz dalekogo prošlogo narodov Srednego Povolžja, in der Sammelschrift: Po sledam drevnich kul'tur, Band: Ot Volgi do Tichogo Okeana, Moskau 1954, 45—51. Vgl. noch O. S. Chovanskaja, Gončarnoe delo goroda Bulgara, in: Trudy Kujbyševskoj Archeologičeskoj Ekspedicii, Bd. 1, Moskau 1954, 340—68.

[1] G. P. Sosnovskij — V. I. Šilov in: Očerki istorii SSSR, Bd.: Pervobytno-obščinnyj stroj i drevnejšie gosudarstva na territorii SSSR, Moskau 1956, 416; vgl. hierzu noch den Ausgrabungsbericht: A. V. Davydova — V. P. Šilov, Predvaritel'nyj otčet o raskopkach Nižne-Ivolginskogo gorodišča v 1949 g. in: Zapiski Burjat-Mongol'skogo Naučno-Issledovatel'skogo Instituta Istorii Kul'tury, Ulan-Udė, Bd. 13 (1951), 71—100; Bd. 14 (1952), 94—116.

[2] s. Bernhard Karlgren, Analytic Dictionary of Chinese and Sino-japanese (= AD), Paris 1923, 314, Nr. 1107. — F. S. Couvreur, Dictionnaire classique de la langue chinoise[3], Ho kien fou 1911, 985a.

[3] Karlgren, Grammata Serica (= GS), Stockholm 1940, 396—97, Nr. 1027b.

[4] AD, 314, Nr. 1107.

[5] GS, 37.

[6] Ebenso K. H. Menges, Altaic Loanwords in Slavonic, in: Language, Bd. 20: 2 (1944), 66—67, Anm. 8: "The replacement of Chinese *c'*-, lacking in Altaic, by *s*- is regular". — Zur Wiedergabe des chin. *ts*-, *ts'*- durch das uighur. *s*- (= jap. Kan-on *s*-) vgl. jetzt noch B. Csongor, Chinese in the Uighur Script of the T'ang-period, in: AO-Hung, Bd. 2:1, Budapest 1952, 111, Nr. 23b; 114, Nr. 93; 115, Nr. 117b, 119b; 116, Nr. 126; 118, Nr. 170.

將軍 *tsiang-kün*[1], uig. *saŋ* 'Mönchsgemeinde, Mönch' < chin. 僧 *tsêng* (< sanskrit *saṅgha*[2]).

Ein anderes chinesisches Kulturwort 寢 *ts'in* (jap. *sin*) 'back apartment of an ancestral temple', das sich sowohl im Protobulgarischen СЪИНЪ = griech. *πύργος*, *βᾶρις* ('Turm'), als auch im Alttürkischen (Uighurischen) *sïn* 'Grab' und in einigen neuen türkischen Sprachen erhalten hat[3], bestätigt eine solche Annahme auf das Beste[4].

II. d.-bg. ТВОЛАГА 'junge Kuh, Kalb' und die Herkunft des türkischen Partizips Präteriti auf *-miš*

1. In einem altreuss. Text mit sicherer altbulgarischer Provenienz heißt es: ТВОЛАГУ ЗАКЛА 'er schlachtete junge Kuh'. Die Bedeutung des Wortes ТВОЛАГА als 'junge Kuh, Kalb' ergibt sich aus dem griechischen Original, wo hier *δάμαλιν* steht[5]. Das Wort ist aus dem Slavischen nicht zu erklären[6], und es liegt sehr nahe, hier ebenfalls ein protobulgarisches (d.-bg.) Wort anzunehmen.

2. Im Worte ТВОЛАГА ist *-a* sicher das slav. Suffix Nom. Fem. Sg. (wie oben bei *sasyg-a*). Die Doppelkonsonanz im Anlauf ist für das Donau-Bolgarische charakteristisch[7]: *τραχαν-* aus **tarqan* 'Tarqan (Titel)', **dval'an* aus **davl'an* 'Hase', БЛЪГАР- *aus* **bulγar* 'Bulgare', *Κρουμεσις* ~ *Κορμεσιος* (Herrschername). Die Endung *-ar* deute ich als ein Deminutivsuffix in der Art des türkischen +°*q* (vgl. tü. *baš* 'Kopf' — *bašaq* 'Ähre', *ög* 'Mutter' — *ögük* 'Mütterchen', *yul* 'Wasserlauf' — *yulaq* 'kleiner Bach'[8].

Die dem *ТВОЛ- zugrundeliegende Form wird wohl **tovul* gelautet haben; *-v-* geht im d.-bg. auf *-γ-* zurück, vgl. z. B. **qolaγur* 'Führer' > КЪЛЬБР- ~ *κολοβρ-* ~ *κουλουβρ-*[9].

Somit gelangen wir zur hypothetischen Grundform **toγul*.

[1] Vgl. hierzu A. v. GABAIN, ATG, 334a und CSONGOR, 116, Nr. 126.

[2] Vgl. ATG, 332.

[3] Belege s. bei B. v. ARNIM, Altbulgarisch СЪИНЪ, in: UJb., Bd. 15, 1935, 385—88, 2 Taf. und K. H. MENGES, OCS. syn 'πύργος', in: Altaic Loanwords usw. (S. 207 Anm. 6), 66—67 (MENGES kennt die Arbeit von v. ARNIM nicht); vgl. noch VASMER, REW, Bd. 3 (1955), 57 (s. v. II).

[4] Vielleicht läßt sich mit unserem **saγ* auch atü, *saγu* 'Gefäß' (Hasen-Jātaka, hrsgb. v. F. W. K. MÜLLER, in: Uigurica IV, Berlin, 1931, 50, 51) in Verbindung bringen; dieses Wort (ساغو *saγu* 'Gefäß') erklärt das Wörterbuch „Muqaddimat al-adab" (hrsgb. v. POPPE, Bd. 1—2, 143, 319) mit einem mo. Wort *sa'ulya* 'Gefäß' (Kow. 1299a *saγulya* 'boisseau' / kalmR. 339b *sūlγə* 'Wassereimer'/ khR. 185b *sūlya* 'Bütte, Eimer' / ordM. 591b *sūlga* 'seau; boisseu'/ monguorM. 364 *sūrǧa* 'seau, tonneau'; vgl. hierzu ma. *solxa* 'bedeckte Schüssel, Deckelschüssel, Terrine'), das sicher mit dem mo. *saγulya* und somit mit dem tü. *saγu* etymologisch zusammenhängt.

[5] „Fragen und Antworten des hlg. Silvester und des hochwürd. Antonius", Hs. aus d. J. 1512, vgl. SREZNEVSKIJ, Materialy, Bd. III, 933.

[6] Vgl. VASMER, REW, Bd. 3 (1956), 86: „dunkel".

[7] Vgl. meine Arbeit: Die Bulgarische Fürstenliste und die Sprache der Protobulgaren, Wiesbaden 1955, 58, 73.

[8] Vgl. W. BANG, in: KSz, Bd. 17, 1917, 128.

[9] PRITSAK, Fürstenliste (s. Anm. 7), 74; vgl. noch UAJb., Bd. 28:1—2, 1956, 98 Nr. 82.

3. Die d.-bg. Form **toγul* erinnert sehr an das beinahe gleichlautende gmo. Wort: GG[1] *tuqul* 'Kalb' /IM[2] طُغُل *tuγul* 'id.'/ MA[3] توغول *tuγul* 'id.' / schr.-moKow. 1807b. *tuγul* 'veau' / kalmR. 409a *tuγᵘl* 'Kalb, junges Tier überhaupt' / khP. 185 *t'ᵘgvl* 'Kalb'; khR. 213a. *tuγal* 'id.' / burj.Cyd. 649a. *tuγal* 'id.' / ordM. 676b. *t'ᵘgᵘl* 'veau dans sa première année' / monguorM. 429 *t'uGur* 'veau' / moghL. 142 *tughul* 'a calf', moghR. 40b *uuγul* 'id'.

4. *tuγul* ist — mit Ramstedt — als ein deverbales Nomen auf *-l* von **tuγu-* 'geboren werden' zu deuten[4]. Dieser Stamm, der sich im Tschuwaschischen, Türkischen und Tungusischen gut erhalten hat (čuv. *tu-*, Infin. *tăvas* 'tun, machen' fertigstellen, verursachen; gebären'[5] gtü. *toγ-* > *doγ-* ~ *tū-*[6] usw. 'geboren werden, entstehen, aufgehen, gebären' und even. *tug-* > *tuw-* ~ *tu-* 'kalben, Junge bekommen'[7]) ist auch für das Mongolische anzunehmen, wie dies die abgeleitete Form moKow. 1816a *tuγurbi-* 'entreprendre, commencer' (vgl. hierzu kalmR. 413—414 *turw*? — 'projektieren, planen, systematisch herausführen, produzieren, (ein Buch) verfassen, kompilieren') bezeugt.

5. Man pflegt das gmo. Wort *tuγul* mit dem gtü. Wort *toqlï* ~ *toqlu* etymologisch in Verbindung zu bringen[8]. Diese Verbindung ist aber nicht aufrechtzuerhalten. Das tü. Wort ist schon bei Kāšγarī in der Form *toqlï* (und nicht **toqlïγ*!) '6 Monate altes Lamm'[9] belegt und ist vom Stamm *toγ-* 'geboren werden usw.' zu trennen, wie es auch aus folgenden Beispielen ersichtlich ist: osm. *doğ-* 'geboren werden' und *toklu* 'Lamm im ersten Jahre' / azH. *doγ-* 'geboren werden' (Sp. 242a) und *toγlu* 'Lamm (gewöhnlich 6 Monate alt') (Sp. 798) / krč P. *t'ū-* 'geboren werden' (387a) und *t'oqlu* 'ein größeres Lamm' (139) / nogB. *tuv-* 'geboren werden' (264a) und *toqlu* '2 jähr. Schaf, Lamm' (263b) / kzk M-M. *tū-* 'geboren werden' (353a) und *toqtï* 'Lamm über 6 Monate alt' (352a) / n.-uig M. 185 *toγ-* 'geboren werden, gebären' und *toqta* 'Lamm'.

6. Die osm. (bzw. oghusische) Form *toqlu* (die Form mit *-u* [und nicht mit *-ï*] ist zuerst um 1400 im AHGL. S. 47, belegt) ist auch als Quelle des ungar. *toklyó* ~

[1] Geheime Geschichten der Mongolen, hrsg. von Ye Teh-hui, 1908 z. B. § 194

[2] Ibn Muhannā, hrsgb. v. Kilîslî, 223_{13}.

[3] Muqaddimat al-adab, hrsgb, v. Poppe, Bd. 1—2, 124, 354, 448.

[4] Ramstedt, Kalmückisches Wörterbuch, Helsinki 1935, 409a. — M. Räsänen, Materialien zur Lautgeschichte der türkischen Sprachen (= Lautgesch.), Helsinki 1949, 115.

[5] Vgl. z. B. N. I. Zolotnickij, Kornevoj čuγašsko-russkij slovar', Kasan 1875, 85. — H. Paasonen, Csuvas szójegyzék, Budapest 1908, 171. Eine andere (koreanische) Etymologie des čuv. *tu-* hat Ramstedt (Studies in Korean Etymology, Helsinki 1949, 249, s. v. *-tädä*) vorgeschlagen, die mir nicht annehmbar erscheint.

[6] Die tü. Formen dieses Verbstammes sind bei Räsänen (Lautgesch., 115) angegeben.

[7] Vgl. V. G. Bogoraz, Materialy po lamutskomu jazyku, in: Tungusskij Sbornik, Bd. 1, Leningrad 1931, 104. — V. I. Cincius — L. D. Rišes, Russko-évenskij slovar', Moskau 1952, 608a. — J. Benzing, Lamutische Grammatik, Wiesbaden 1955, 239—41.

[8] Vgl. z. B. Ramstedt, Kalmückisches Wörterbuch, 409a.

[9] Phototyp. Ausgabe 217_{3-4}. Vgl. auch Ibn Muhannā, hrsgb. v. Kilîslî, 80_{11}, $172a_{11}$ und Tarğumān (1245), hrsgb. v. M. Th. Houtsma, Leiden 1894, 15_2. Weitere Belege s. Tarama sözlüğü (vgl. S. 205, Anm. 6), Bd. 2 (1953), 897.

tokló 'ein einjähriges Lamm' anzunehmen, und nicht ein hypothetisches* *toqlïγ*[1], das wohl nie existiert hat.

Daneben gibt es im Ungarischen ein Wort *tuluc* (belegt im J. 1318) ~ *thuluc* (seit 1324) ~ *thwlyok* 'boves adhunc nondum jugum trahentes wlgariter Thwlok noncupatos', 'bidens, iuvencus', 'ein junger ochs, junge kuh'. Z. GOMBOCZ schrieb hierzu[2]: „Das ung. wort wurde von CzF[3] und Budenz, NyK XX, 151 mit mong. Kow. *tuγul* 'veau' / burj. Castr. *tugul, togol* id. / kalm. Pall. *tughul* 'Bos taurus, vitulus' zusammengestellt; doch kann diese Zusammenstellung in lautlicher Hinsicht (vgl. den kurzen Stammvokal des ung. wortes!) nicht als einwandfrei bezeichnet werden."

Die Feststellung eines d.-bg. Wortes **tvolaγ* zeigt, daß hier ein bolgarisches (Kuban-bg.) Lehnwort vorliegt. Wie RÄSÄNEN gezeigt hat, gibt es Fälle, wo die langen Vokale der entlehnenden Sprache im Ungarischen kurz wurden und umgekehrt[4]. Übrigens ist es nicht ausgeschlossen, daß der Übergang **toγul* > **tūl* > **tul* schon im K.-bg. vor sich gegangen war (vgl. d.-bg. **toγul* > **tvol*). Es bleibt noch zu erwähnen, daß in der k.-bg. (> ung.) Form *tul* + *uk* im deminutiven Suffix ein enger Vokal erscheint (vgl. hierzu atü. *ög* 'Mutter' und *ög* + *ük* 'Mütterchen'[5]).

7. Die im Türkischen gebräuchlichste Ableitung von *toγ-* 'geboren werden' ist das deverbale Nomen auf -^{0}*š*. In den meisten Sprachen hat diese Form folgende Bedeutungen:

1. 'Verwandter' (kzk.)
2. 'Entstehung, Zeugung, Geburt' (uig. čag. osm. az. karT. kirg. alt.)
3. '(Sonnen-)Aufgang' (uig. čag. CC. az.)
4. 'Energie, Kraft' (kirg.).

Neben diesen haben sich noch an einigen voneinander ganz weit entfernten Ecken des tü. Sprachgebietes Bedeutungen des Wortes erhalten, die der mo. Form auf *-l* entsprechen: baraba Wb. III 1165 *toγuš* 'Rehkalb' / osm.-anat. Kayseri *doγuš* 'ufak kulaklı keçi'[6] (d. h. 'Ziege mit kleinen Ohren') / kklpB. 387b *tuvša*[7] 'Ziege, die einmal Kleine gehabt hat'; vgl. hierzu noch die jakutische Form in § 10.

8. Es wird nicht zu gewagt erscheinen, wenn wir das tü. Verbalabstraktum auf *-š* mit der gleichbedeutenden mo. Form auf *-l* genetisch verbinden; hier haben wir zugleich ein weiteres Beispiel des altaischen Lambdazismus (tü. *š*: mo. bg. *l* < ur. alt. *l'*).

[1] So Z. GOMBOCZ, Die bulgarisch-türkischen Lehnwörter in der ungarischen Sprache, Helsinki 1912, 130, Nr. 207; -ders. in MNy, 8, 1912, 102; GOMBOCZ hat aber i. J. 1907 ung. *toklyó* mit dem osm. *toqlu* richtig verbunden (MNy, 3, 363, Nr. 305); vgl. auch BÁRCZI, MSzSz, 312.

[2] GOMBOCZ, ebda, 132—33, Nr. 213. BÁRCZI (MSzSz., 320): Herkunft unklar.

[3] [CsF. = CZUCZOR Gergely és FOGARASI János, A magyar nyelv szótára, I—VI, Pest 1862—74].

[4] Über die langen Vokale der türkischen Lehnwörter im Ungarischen, in: FUF, Bd. 24, 1937, 253—54. Vgl. hierzu noch ungar. *turul* 'eine Art Falke oder Adler' (GOMBOCZ, op. cit. 133, Nr. 215; belegt ab 1262), das zweifelsohne auf tü. *tūrul* (also mit einem sekundären *langen* Vokalen!) < *toγrul* zurückgeht.

[5] Siehe v. GABAIN, ATG, 62, § 57 und BROCKELMANN, OTG, 111, § 64d.

[6] Derleme dergisi, Bd. 1, 453.

[7] Vgl. Codex Cumanicus (= K. GRØNBECH, Komanisches Wörterbuch, 1942) *qaryaša* (= *qarγa-š* + *a*) 'streitsüchtig'. Zu dieser Weiterbildung des Suffixes *-š* vgl. BROCKELMANN, OTG, 139, § 116a.

Als Belege für diese These mögen zwei weitere Beispiele dienen: 1. gtü. *tanï-š* Bekannter, Freund'[1] (< gtü. *tanï-* 'kennen, erfahren'): gmo. *tani-l* 'Bekannter, Freund'[2] (< gmo. *tani-* 'kennen, erfahren'); 2. gtü. *qaryï-š* 'Fluch'[3] (< gtü. *qarya-*[4] ~ *qaryï-*[5] 'verfluchen'): gmo. *qariya-l*[6] (< **qariya-l*)[7] 'Fluch' (< gmo. *qariya-* < **qariya-* 'verfluchen')[8].

9. Somit bestätigt sich die Annahme von der protobulgarischer (d.-bg.) Herkunft des reussisch-altkirchenslavischen Wortes тволаг+а 'junge Kuh, Kalb', das als **tvol* + *aq* < **toyu* - *l* + *aq* zu analysieren ist.

Die ursprüngliche Bedeutung des Wortes war wohl '(neu)geborenes (Tier), Tierkalb'.

10. Das deverbale Suffix *-l* ist im Mongolischen ein Relikt des ur-altaischen Participium praeteriti (**-l'*), das sich in der gemeinmongolischen (und ur-mongolischen!) Form *-luya* ~ *-luyai* erhalten hat. Die Form *-luya(i)* ist nämlich eine Zusammensetzung aus *-l* und *-yai* („a predicative mark"; *-u-* ist der Bindevokeal)[9].

Ramstedt hat das tü. Participium praeteriti *-miš* ~ *-miš* ebenfalls als zusammengesetzte Form gedeutet; nach ihm handelt es sich hier um „eine alte Zusammenstellung des Nomens auf *-m* mit dem Substantiv *iš* 'Sache, Ding, Angelegenheit, Arbeit, Faktum', welches mit kor. *il* 'Sache, Arbeit', mo. *üyle*, ma. *wejle*, jak. (< mo.) *ülä* identisch ist"[10]. Wenn wir auch den zweiten Teil dieser Hypothese ablehnen müssen, so glauben wir doch mit Ramstedt, daß im tü. *-miš* zunächst das Verbalnomen auf *-m* vorliegt. Was *-š* anbelangt, so ist es — wie die oben angeführten Beispiele zeigen (tü. *toyu-š*: mo. *tuyu-l*, tü. *tanï-š*: mo. *tani-l*, tü. *qaryï-š*: mo. **qariya-l*) — als das ur-altaische Formans des Partizips Präteriti* *-l'* (> bg. mo. *-l*, tü. *-š*) zu deuten.

Als Bestätigung dieser These möchten wir die jakutischen und tungusischen Formen anführen. Im Jakutischen heißt 'Hirschkalb' *tuyut*[11] (also: *tuy-* und *-t.*)

[1] Vgl. z. B. azH. 771, karTK. 259, kumN. 147, tatQ. 208b, baškK. 172b, özbÄ-I. 337b, altB. 141, tuvaP. 389 *taniš*; kzkM-M. 331, chakB. 216b *tanïs*.

[2] Kow. 1560a, khR. 196, burjCyd. 183 *tanil*, ordM. *t'anil*, kalmR. 378b *tan?l*.

[3] Kāšġarī 140_{10}, osmHŞ. 262b, azH. 637, karTK. 212, kumN. 129, özbÄ-I. 265b, kirgJ. 371a, altB. 74a *qaryïš*; vgl. CC (= Grønbech, Koman. Wb., 194) *qaryïšlï* ~ *qaryïšlu* 'verflucht' und *qaryaša* (= *qarya-š* + *a*); kzkM-M. 438a *qaryïs*; chakB. 227 *xaryas*.

[4] Kāšġarī 410_7, 571_7, CC (= Grønbech, Koman Wb., 194), karTK. 212, kumN. 129, özbÄI. 265b, kirgJ. 371a, altB. 74a, tuvaP. 213b *qarya-*; chakB. 227 *xarya-*; vgl. tatQ. 543, baškK. 432a, kzkM-M. 438a *qaryau-*.

[5] osmHŞ. 262b, azH. 637 *qaryï-*.

[6] Kow. 842b *qariyal*, klmR. 168b, khR. 258a, burjCyd. 497b, ordM. 338 *xarāl*, monguorM. 159 *xarā*.

[7] Zum Übergang **iya* > *iya* vgl. Poppe, Introduction to Mongolian Comparative Studies, Helsinki 1955, 64—65.

[8] Zum *qariyal* als deverb. Nomen auf *-l* vgl. Ramstedt, Einführung in die altaische Sprachwissenschaft, II. Formenlehre (= Einführung), Helsinki 1952, 146; anders (unannehmbar) B. Ja. Vladimircov, Sravnitel'naja grammatika mongol'skogo pišmennogo jazyka i chalchasskogo narečija, Leningrad 1929, 362.

[9] Poppe, Comp. St. (s. Anm. 4), 265, § 217.

[10] Das deverbale Nomen auf *-m* in den altaischen Sprachen, in: MSFOu, Bd. 98, 1950, 258. — ders., Einführung, 106.

[11] E. K. Pekarskij, Slovar' jakutskogo jazyka, Bd. 3, Leningrad 1930, Sp. 1793: *tuyut* ~ *tubut* 1. 'Hirschlein; Hirschkalb bis zu einem Jahr, wenn auch schon mit den Hörnern (z. B. am frühen Frühling, obschon die Hörner bis zum Herbst wachsen...'

Hier entspricht dem tü. *-š* (und dem mo. *-l*) ein *-t*, genauso wie es im Partizip Präteriti der Fall ist: tü. *-miš* = jak.*-bït*[1].

Daß es sich beim altaischen Wort 'Kalb' tatsächlich um ein Participium praeteriti gehandelt haben kann, zeigt außerdem noch das evenkische Wort *tuγučan* ~ *tukucān* 'Kalb', wo *-čan* (*-cān*) das Suffix des Participium praeteriti zum tungusischen Stamm*tuγ-* (> *tug-* ~ *tuw-* ~ *tū-* s. oben) ist[2].

III. d.-bg. кѳрилъ, корѣлъкъ ~ кѳрѣлъкъ *'εἰκών, τυπος, τρόπος, σχῆμα, ὑπογραμμός* usw.'

1. In mehreren reussisch-kirchenslavischen Handschriften aus der Zeit 14.—17. Jh., die aber (ebenso wie unter Nr. I—II) auf altbulgarisch-kirchenslavische Originale zurückgehen[3], kommt des öfteren ein nichtslavisches[4] Wort in zwei Formen кѳрилъ und корѣлъкъ ~ кѳрѣлъкъ > кѳрѣлокъ vor.

Die zweite Form ist um das slav. Deminutiv-Suffix + ъкъ erweitert.

2. Das Wort hat folgende Bedeutung:

1. *εἰκών* ('imago'; 'Bild');
2. *τύπος* ('Gieß-)Form'[5];
2a. *τύπος* ('Statue')[6];
3. *τρόπος* ('modus'; 'Art und Weise, Wesen, Charakter');
4. *σχῆμα* ('habitus'; 'Haltung, Art und Weise, Beschaffenheit; Gestalt');
5. *ὑπογραμμός* ('forma praescripta'; 'Vorbild');
6. пръвъıи коурѣлъкъ = *πρωτότυπον* ('originale, primitivum');
7. подобие ('Ähnlichkeit'); mit dieser altreuss. Glosse wird das Wort кѳрѣлокъ in einer aus dem 17. Jh. stammenden Abschrift der altreuss. Fassung von „Šestodnev" des bulgar. Exarchen Ioann (Anfang d. 10. Jh.s) erklärt;
8. 'persona, larva'[7].

3. Mit Hilfe der Vokale 8(oy) ~ *o* wird im Worte кѳрилъ~корѣл-~кѳрѣл- das d.-bg. **ö* ausgedrückt, also ein Phonem, das den slav. Sprachen fremd und für welches im slav. Alphabet kein besonderes Zeichen vorhanden war.

[1] Otto BÖHTLINGK, Über die Sprache der Jakuten, S.-Petersburg 1851, 251, § 377; BANG, in: UJb., Bd. 5 (1925), 415.

[2] tungNerčinsk *tukucān* ~ *tukucan* (M. A. CASTRÉN, Grundzüge einer tungusischen Sprachlehre, S.-Peterburg 1856, 88b), tungBarguzin (Rinčino) *tuγučan* ~ (Poppe) *tukučan* (vgl. Wł. KOTWICZ, Le dialecte tongous de Bargouzine, in: Rocznik Orientalistyczny, Bd. 16, 1953, 323); vgl. maGab. 205b und maH. 925 *tukšan* 'Kalb'. Zum tung. Partizip *-čān* ~ *-čan* usw. werde ich mich an einer anderen Stelle äußern.

[3] Belege bei MIKLOSICH, Lexicon, 304b, 324ab und SREZNEVSKIJ, Materialy, Bd. 1, 1378, 1380.

[4] Vgl. die Urteile der Slavisten: Erich BERNEKER (Slavisches Etymologisches Wörterbuch, Bd. 1, Heidelberg 1924, 648): „dunkel" und Max VASMER (REW, Bd. 1, 1953, 699): „unklar".

[5] Vgl. или мѣдь въ кѳрилъ какъ възливаемъ = *τύπῳ τινὸς ἐπιχεόμενος* (= SREZNEVSKIJ, Materialy, Bd. 1, 1378).

[6] Vgl. в неи же (церкви) кѳрѣлокъ его (Іисуса Христа) бѣаше и образ 'In ihr (der Kirche) gab es seine (Jesu Christi) Statue und sein Bild (= SREZNEVSKIJ, Materialy, Bd. 1, 1380).

[7] Beleg bei MIKLOSICH, Lexicon, 304b.

Das d.-bg. Wort **köril* selbst ist — wie **toγul* — als ein deverbales Nomen auf *-l* (< *-*l'* > tü. *-š*) vom Stamm **kör-* ~ **köri-* (vgl. gtü. *kör-*) 'sehen' zu deuten.

4. Die tü. Form *kör-iš* usw. ist in einigen tü. Dialekten auch in den Bedeutungen des d.-bg. **köril* belegt, so z. B. tuvaP. 245b *kör-üš* 2 'Form, Aussehen, Gestalt', n.-uigŠ. 549 *körüš* (كورۇش) 'Existenz; Art und Weise' usw.; in den meisten tü. Sprachen hat diese Form die Bedeutungen: 1. 'Sehen, Sicht; Blick, Besichtigung' (Kāšġ., osm. krč. chak. tel. leb.); 2. 'Besuch; Treffen' (az.); 3. 'Bekannter, Freund' (alt. tel. leb.).

In diesen tü. Sprachen gebraucht man nur für 'Form, Aussehen, Gestalt, Bild, Bildnis, Figur, Ebenbild usw.' die Form auf *-š* vom Reflexiven Stamm *kör-in-*: osm. *gör-ün-üş*, tat. bašk. *kür-en-eš*, özb. *kür-in-iš*, n.-uig. kirg. *kör-ün-üš* usw.[1].

[1] In den alten tü. Sprachen wird für 'Bild, Bildnis, Gestalt, Aussehen usw.' die Form auf *-k* (~ *-q*) („Verbalabstrakta und passive Partizipien") vom Stamm *kör-* 'sehen' gebraucht: *kör-k* (so z. B. Türkische Turfan Texte, VI, 87b; VII, 109b; VIII, 92; v. Gabain, ATG, 316a). Vgl. in diesem Zusammenhang die Inschrift auf dem Porträt eines uighurischen Fürsten aus Turfan: *täŋrikän il tutmïš alp arslan toqul*(?) *to*(*ŋa*?) *tigin ögä täkän tigin il toγrïl bäg* [*niγ*] *täŋridäm körki bu ärür* 'Dies ist das göttliche Bildnis des Himmelgleichen Fürsten . . .' (s. A. Le Coq, Die Buddhistische Spätantike in Mittelasien, 3. Teil: Die Wandmalereien, Berlin 1924, Taf. 18 und Text S. 46—47). Das tü. Wort haben die Mongolen entlehnt: Kow. 2643a *kürük* 'image ou statue de bouddha; peinture, portrait; reflet de la lumiere' /kalmR. 240b *körög* 'großes gemaltes Gottesbild, heiliges Gemälde' / khR. 273a *xörög* 1. 'Abriß'; 3. 'Porträt'; 4. 'Bildnis' usw.

Zur Vertauschbarkeit der deverbalen Suffixe *-š* und *-k* (~ *-q*) vgl. Kāšġarī *qaryï-š* 'Fluch' (phototyp. Ausg. 140_{10}) und *qarγa-q* 'id,' (410_6).

Abkürzungen, die im Text nicht erklärt sind

AHGl.	V. İzbudak, El İdrâk haşiyesi, İstanbul 1936.
altB.	N. A. Baskakov — T. M. Toščakova, Ojrotsko-russkij slovar', Moskau 1947.
azH.	H. Hüseynov, Azerbajdžansko-russkij slovar', Baku 1939.
Bárczi, MSzSz.	Magyar szófejtő szótár, Budapest 1941.
baškK.	G. B. Karimova, Russko-baškirskij slovar', Moskau 1954.
burjCastr.	M. A. Castrén, Versuch einer burjätischen Sprachlehre, S. Pb. 1857.
burjCyd.	C. B. Cydendambaev, Russko-burjat-mongol'skij slovar', Moskau 1954.
Caf.	A. Caferoğlu, Anadolu illeri ağızlarından derlemeler, Bd. 1—9, Istanbul 1940—51.
čagŠeih Sulaimān	= Šeih Sulaimān Buharī, Luġat-i čaġatāi ve türkī-yi 'oṭmānī, Istanbul 1298—1300 A. H.
chakB.	N. A. Baskakov — A. I. Inkižekova-Grekul, Chakassko-russkij slovar', Moskau 1953.
gtü.	Gemein-Türkisch
gmo.	Gemein-Mongolisch.
kalmR.	G. J. Ramstedt, Kalmückisches Wörterbuch, Helsinki, 1935.
karTK.	T. Kowalski, Karaimische Texte im Dialekt von Troki, Krakau 1929.
Kow.	J. Kowalewski, Dictionnaire mongol-russe-français², Bd. 1—3, Tientsin 1941.
kzP.	N. Poppe, Khalkha-mongolische Grammatik, Wiesbaden 1951.

khR. A. R. RINČINĖ, Kratkij mongol'sko-russkij slovar', Moskau 1947.
kirgJ. K. K. JUDACHIN, Kirgizsko-russkij slovar' Moskau 1940.
kklpB. N. A. BASKAKOV, Karakalpakskij jazyk, Bd. 1, Moskau 1951.
krčP. W. PRÖHLE, Karatschajisches Wörterverzeichnis, in: KSz, Bd. 10, 1910.
kumN. J. NÉMETH, Kumükisches und balkarisches Wörterverzeichnis, in: KSz, Bd. 12, 1911.
kzkM-M Ch. MACHMUDOV — G. MUSABAEV, Kazachsko-russkij slovár, Alma-Ata 1954.
maG. H. C. VON DER GABELENTZ, Mandschu-Deutsches Wörterbuch, Leipzig 1864.
maH. E. HAUER, Handwörterbuch der Mandschusprache, Bd. 1—3, Wiesbaden 1952—55.
MIKLOSICH, Lexicon = Fr. MIKLOSICH, Lexicon palaeoslovenico-graeco-latinum, Wien 1862—65.
moghL. L. LIGETI, Le lexique moghol de R. Leech, in: AO-Hung, Bd. 4:1—3, 1955, 119—58.
moghR. G. J. Ramstedt, Mogholica, in: JSFOu, Bd. 23, 1905.
monguorM. P. A. MOSTAERT — A. DE SMEDT, Dictionnaire monguor-français, Peking 1933.
nogB. N. A. BASKAKOV, Nogajskij jazyk i ego dialekty, Moskau-Leningrad 1940.
n.-uigM. S. E. MALOV, Ujgurskij jazyk. Chamijskoe narečie, Moskau-Leningrad 1954.
n.-uigŠ. Burhan ŠEHIDI, Uyγurča-xenuča-rusča luγat, Peking 1953.
ordM. P. A. MOSTAERT, Dictionnaire Ordos, Bd. 1—3, Peking 1941—44.
osmHŞ. HEUSER-ŞEVKET, Türkisch-deutsches Wörterbuch[3], Wiesbaden 1953.
özbÄI. Umar ACHMEDŽANOV — Burgan IL'JAZOV, Uzbeksko-russkij slovaŕ, Taschkent 1931.
RÄSÄNEN, Lautgesch. = Materialien zur Lautgeschichte der türkischen Sprachen, Helsinki 1949.
SREZNEVSKIJ, Materialy = I. I. SREZNEVSKIJ, Materialy dlja slovarja drevne-russkago jazyka, Bd. 1—3, S.-Petersburg 1893—1912.
schr.-mo. Kow. J. E. KOWALEWSKI, Dictionnaire mongol-russe-francais, Tientsin 1941.
tatQ. M. KORBANGALIEV — M. GIMADIEV, Russko-tatarskij slovar', Kazan 1941.
tuvaP. A. A. PAL'MBACH, Tuvinsko-russkij slovar', Moskau 1955.
VASMER, REW Max VASMER, Russisches etymologisches Wörterbuch, Bd. 1—3, Heidelberg 1953—.
Wb. W. RADLOFF, Versuch eines Wörterbuches der Türk-Dialecte, S.-Petersburg, Bd. 1—4, 1893—1911.